Von Nah und Fern.

t. **Die Besiedelung der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie** wird seit einiger Zeit von der deutschen Staatsregierung mehr wie bisher gefördert. Es ist ihr namentlich darum zu tun, ausgediente Afrikakrieger seßhaft zu machen, da sie mit Land und Leuten bereits vertraut und auch das Klima gewöhnt sind. Während schon im allgemeinen den Ansiedlern in bezug auf Erwerbung von Land, Vieh usw. großes Entgegenkommen bezeigt wird, wird bei Militär-Ansiedlern noch weiter gegangen. Von der Regierung ist genehmigt worden, daß den in Afrika verbleibenden Reservisten zur Gründung einer eigenen Scholle Landstrecken überwiesen und daß ihnen ferner zum Ankauf von Baumaterial, Vieh usw. Darlehen oder Beihilfen gewährt werden. Die Größe des überwiesenen Landes richtet sich nach dem Wunsche aber den finanziellen Verhältnissen des Ansiedlers, auch ist in der Bemessung der Umstand maßgebend, ob der Ansiedler ledig oder verheiratet ist. Bei Eheschließungen gewährt die Verwaltung noch extra eine Gratifikation. Das geschenkte Land hat oft den Umfang von tausend Morgen.

t. **Ein großer Militär-Übungsplatz** wird in der Nähe von Erbenheim im westlichen Taunus angelegt werden. Die Militärverwaltung hat zu diesem Zweck bereits ein umfangreiches Gelände zum Preise von 300 000 Mark käuflich erworben.

t. **Lebensarbeit eines Geistlichen.** Sein 50jähriges Jubiläum als Geistlicher begeht in den nächsten Tagen der Pastor Bischoff in Auras (Schlesien). Nach den Aufzeichnungen des Geistlichen hat er während seiner langen Amtstätigkeit vollzogen 1000 Eheschließungen, 6103 Kindertaufen, 5209 Konfirmationen und 3071 Leichenbegängnisse.

Dr. Liebknecht auf Festung. Rechtsanwalt Dr. Liebknecht-Berlin hat die vom Reichsgericht über ihn verhängte 1½jährige Festungsstrafe in Glatz angetreten.

Immer teurere Brotpreise. Die Bäckermeister in Kassel erhöhten ab November abermals die Brotpreise um 2 Pfg. für das Kilogramm.

× **Der Naturmensch als „Weltbummler".** Der bekannte „Naturmensch" Kugsrock aus Berlin ist von einer längeren Weltlandbreise an Bord des Dampfers „Viola" wieder in Hamburg eingetroffen. Er hat nach Absolvierung seiner militärischen Dienstpflicht bei einem hannoverschen Infanterie-Regiment ganz Palästina, Ägypten usw. bereist, worauf er sich nach England begab. Mit bloßen, nur mit Sandalen bekleideten Füßen und seiner rotbraunen Kutte, betrat er den deutschen Boden wieder, wie er ihn seiner Zeit verlassen hatte.

t. **Mit Tollwutgift angesteckt** hat sich bei der Vornahme einer Leichenöffnung in Höchst der dortige Kreistierarzt Fahrer. S. wollte den Kadaver eines von dem Berliner Institut für Infektionskrankheiten als tollwütig erachteten Hundes sezieren. Hierbei rutschte das Messer ab und drang dem Arzte in die Hand, wodurch das Tollwutgift in sein Blut drang. S. hat sich sofort in das genannte Institut begeben, um sich dort einer Schutzimpfung zu unterziehen.

× **Daß ein Gläubiger mit seinem Schuldner gemeinsam aus dem Leben scheiden will,** dürfte in der Selbstmordchronik noch nicht dagewesen sein. Über dieses eigenartige Vorkommnis wird aus Gießen folgendes gemeldet. Ein dortiger, in den 50er Jahren stehender Bürger, der wegen seines Geisteszustandes und seiner Verschwendungssucht unter Kuratel steht, schuldete einem Barbier die Summe von 6000 Mark, die ihm dieser nach und nach geliehen hatte. Der Barbier, der in vorgerücktem Alter steht und in seinem Berufe nichts mehr verdienen kann, brauchte sein Geld dringend nötig und der Auszahlung hätte auch nichts im Wege gestanden, wenn nicht der Vormund des Schuldners dagegen Einspruch erhoben hätte. Beide, Schuldner und Gläubiger, nahmen sich die Sache so zu Herzen, daß sie den Entschluß faßten, gemeinsam in den Tod zu gehen. Zur Ausführung dieses Vorhabens begaben sie sich in die Wohnung des Schuldners; hier schnitt sich zunächst der Barbier als Gläubiger mit einem Rasiermesser die Pulsadern durch. Als der andere Selbstmordkandidat das viele Blut fließen sah, schwand ihm der Mut, seine Absicht, sich mit einem Revolver zu erschießen, auszuführen. Er rief vielmehr laut um Hilfe, worauf Nachbarn herbeieilten, die den beiden die Waffen entrissen und so weiteres Unheil zu verhüten vermochten. Es gelang den Herbeigeeilten schließlich auch, die Lebensmüden durch gütliches Zureden von ihrem Vorhaben endgültig abzubringen.

Ein Streit zwischen einem Offizier und einem Studenten, der zu einer schweren Verwundung des letzteren führte, hat nachts in Wien, in der Ringstraße stattgefunden. Zwischen dem Draganerleutnant Fehrn. v. Spielmann, der dort mit einem Marinearzt und zwei Damen stand, und mehreren Studenten kam es zu Auseinandersetzungen. Der Stud. jur. Voris machte hierbei Bemerkungen, die er, trotzdem der Offizier sich dies verbat, wiederholte. Hierauf zog der Leutnant den Säbel, versetzte ihm einen Hieb über den Kopf und verletzte ihn schwer.

Ein Diebstahl wertvoller Kunstgegenstände ist im Nordböhmischen Gewerbemuseum in Reichenberg in Böhmen verübt worden. Dort wurde von den Dieben ein Schrank mit goldenen und silbergen Schmuckgegenständen, Taufbecken, Weinkrügen, Schalen, Humpen, Meßkelchen usw. ausgeräumt. Aus einem zweiten Schrank wurden galvanoplastische Nachbildungen von goldenen und silbernen Medaillen entwendet.

Ausschreitungen in der Universität. An der Grazer Universität kam es zwischen deutschnationalen Studenten und der Burschenschaft Carolina zu einem Zusammenstoß, bei dem drei Studenten ernstlich verletzt wurden.

Mit schwerer Eisenbahnunfall, bei dem drei Menschen getötet und vier verletzt wurden, hat sich in der Bahnstation Szolnok in Ungarn ereignet. Dort entgleiste ein aus Arad kommender Personenzug infolge falscher Weichenstellung. Dabei wurden die letzten drei Wagen arg beschädigt; drei Passagiere erlitten schwere und vier leichte Verletzungen. Die Verwundeten wurden in das Szolnoker Krankenhaus gebracht.

Königin Alexandra und ihr Gärtner. Aus London wird ein Vorfall gemeldet, der zeigt, wie gewissenhaft Königin Alexandra von England um das Wohl ihrer Untergebenen besorgt ist. Als sie kürzlich in dem herrlichen Parke ihrer Villa Holbore Lustwandelte, wollte sie über einige Pflanzen Aufschlüsse haben und suchte daher das Häuschen ihres Gärtners auf, das in einem Winkel des Parkes versteckt liegt. Der Gärtner war nicht zu Hause, seine Frau bat die Königin, näher zu treten, während sie selbst ihren Gatten herbeirief. Inzwischen besichtigte die Königin die kleine Wohnung des Gärtners und war sehr erstaunt, daß man ihrem Angestellten so kleine und unbequeme Räume zugewiesen hatte. Nach einer Stunde kam sie mit ihrer Schwester, der Zarin-Mutter Maria Feodorowna und einem Architekten wieder, besichtigte noch einmal das Haus und am nächsten Tage begannen Arbeiter die Vergrößerung.

Sechzig Millionen Heringe sind dieser Tage in Yarmouth gelandet worden. In der Nacht war die Flotte der Fischerboote auf kolossale Heringsschwärme gestoßen, und die Folge war dieser ungeheure Fang. Das gleiche Glück hatten die Fischerboote von Lowestoft und Grimsby, und infolge dieses Überflusses fielen die Preise ungeheuer, sodaß es 33 Heringe für einen Penny (etwa 8 Pf.) gab. In Yarmouth waren die Kais mit Heringen bedeckt, und bis spät in die Nacht hinein waren Hunderte von Personen damit beschäftigt, die Fässer und Kisten nach den Schuppen zu schaffen, wo die Fische für den Versand hergerichtet werden.

Ein aufsehenerregender Einbruch in eine römische Kirche. Diebe, die sich in der Sakristei versteckt hatten, brachen in die Basilika des heiligen Damasus, eine der ältesten Kirchen Roms, ein. Sie raubten zwanzig Perlenschnüre, die die wunderthätige Madonna schmückten, ferner mit Brillanten und Saphiren besetzte Herzen aus massivem Gold, zwei goldene Rosenkränze mit Brillanten, zwölf goldene Sterne, die den Heiligenschein der Madonna bildeten, sowie eine Unmenge kostbarer Votivgehänge, Kirchengeräte und Weihgeschenke. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Erdbebenkatastrophe in Kalabrien. Aus Rom wird gemeldet, daß infolge eines starken Erdbebens in der Provinz Kalabrien ungeheurer Schaden angerichtet worden ist. Der Ort Ferrazzano ist vollständig zerstört. Er ist ein einziger Trümmerhaufen, keine Spur mehr von Straßen oder Plätzen. Vielen Einwohnern ist es allerdings gelungen, ins Freie zu entkommen, jedoch ist die Zahl der Opfer noch unübersehbar. Die Geretteten, die wie betäubt von dem ausgestandenen Schrecken sind, verweigern ihre Hilfe bei den Bergungsarbeiten. Die Rettung ist erschwert, weil noch Häuser einzustürzen drohen. 200 Leichen wurden schon unter den Trümmern hervorgeholt. Man spricht von 500 Verletzungen. Mehrere Kolonnen Freiwilliger brachten die erste Hilfe um 3 Uhr morgens. Unter Lebensgefahr retteten der Amtsrichter, ein Wachtmeister und ein Zollwächter neun Personen, darunter Säuglinge von der Brust toter Mütter. Die ungeheuren Schuttmassen vereiteln jedoch manche Rettungsarbeit. Unter den Verwundeten ist auch der stellvertretende Amtsrichter. Eine ganze Familie wurde aus den Trümmern hervorgeholt, aber alle lebensgefährlich verwundet. Regen und Kälte erhöhen den allgemeinen Jammer. Da das Militär nicht genügte, wurden noch das 21. Infanterie-Regiment, eine Kompanie Pionniere und Ärzte entsandt, die die Trümmer wegräumen und den teilweise ärztlich Verstümmelten Hilfe bringen sollen. — Das Dorf Zopario in der Gemeinde Bianconovo ist ebenfalls vollständig zerstört, und viele Personen sind dabei umgekommen; ihre genaue Zahl ist noch nicht bekannt. Die Bevölkerung lagert trotz des Regens unter freiem Himmel und wird durch leichtere Stöße immer wieder in Schrecken und Aufregung versetzt.

CCz **„Ich bin verrückt, nehmen Sie mich auf!"** Mit diesen Worten meldete sich der Professor der römischen Literaturgeschichte Dr. Geza Hemethy in der Irrenanstalt in Budapest. Der 42jährige verheiratete Professor hatte vorher eine Erklärung veröffentlicht, wonach er infolge Erkrankung im laufenden Semester keine Vorlesungen halten werde. Der nervenkranke Gelehrte wurde in die Anstalt zur Pflege aufgenommen.

t. **Der Streit um die Staatsgrenze.** Unerquickliche Grenzverhältnisse herrschen bei Powidz unweit Mikowo. Dort geht die deutsch-russische Grenzlinie durch zwei Seen, wodurch zwischen den preußischen und russischen Fischern oftmals Streitigkeiten entstanden, indem einer dem andern vorwarf, auf fremdem Staatsgebiet gefischt zu haben. Da die Gerichte und die Polizei mit bezüglichen Anzeigen und Klagen geradezu überschwemmt wurden, hat jetzt eine neue Festlegung der Grenze durch deutsche und russische Staatsbeamten stattgefunden.

CCz **Eine „reiche" Statistik.** In Amerika leben 18 000 Personen, die ein Vermögen von mindestens einer Million Dollar haben, darunter befinden sich drei, die je 1000 Millionen und darüber, und zwölf, die je 500 Millionen bis 1000 Millionen Dollar besitzen. 840 000 Menschen haben ein Vermögen von einer halben Million und darüber, ohne die Million noch ganz erreicht zu haben. Die Anzahl der Millionäre wuchs in 5 Jahren dort um ein Drittel.

Gerichtshalle.

Pirschberg. In der weiteren Verhandlung des Mordprozesses gegen Fritz Bergmann, seine Schwester und deren Mann wird zunächst die Mutter des Angeklagten, Frau Hermann Berger vernommen. Vors.: Sie sind die Mutter zweier Angeklagten und die Schwiegermutter des dritten Angeklagten und infolgedessen berechtigt, Ihre Zeugnis zu verweigern. — Zeugin: Was ich weiß, will ich auslagen. — Vors.: Haben Sie von der Tat und dem Plan etwas gewußt? — Zeugin: Nein. — Vors.: Ihr Ehemann und ihre andern Kinder wußten auch nichts von dem Plan des Fritz? — Zeugin: Nein. — Vors.: Schöpften Sie nicht Verdacht, als die Depesche aus Schmiedeberg kam, in der der Tod des alten Klein gemeldet wurde? — Zeugin: Nein, wir glaubten an einen Schlaganfall. — Vors.: Wünschte Max Klein auch, daß der Vater bald sterben möchte? — Zeugin: Einmal sagte er: „Wenn es doch gleich mit ihm vorbei wäre, dann wäre hier Ruhe." — In der Nachmittagssitzung wurde der Kaufmann Konrad Bergmann, ein Bruder der Frau Klein und des Fritz Bergmann, vernommen. Er macht von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. — Vors.: Wissen Sie irgend etwas davon, daß der Plan bestand, den alten Klein zu töten? — Zeuge: Nein. — Vert. Mamroth: Gibt der Zeuge zu, daß er zusammen mit seinem Bruder Walter vor mehreren Jahren bei einem Oberamtmann mit einem Nachschlüssel den Geldschrank geöffnet und ausgeraubt hat? — Vors.: Sie haben das Recht, darauf die Aussage zu verweigern. — Zeuge: Dann verweigere ich die Aussage. — Auf Antrag des Vert. Mamroth wird darauf der betreffende Oberamtmann in Oberschlesien telegraphisch gehört.

§§ **Posen.** Einer Gemeinde in der Provinz Posen gehört ein Elektrizitätswerk, in diesem wird der Strom erzeugt, der zu Beleuchtungszwecken usw. gebraucht wird. Als Staatsgebäude an die Elektrizitätsanlage angeschlossen und Leitungsdrähte über die Reichs-Telegraphenleitung gezogen werden sollten, erließ die Polizeibehörde zur Sicherung des Betriebes der Reichs-Telegraphenleitung und zur Abwendung von Gefahren verschiedene Schutz- und Sicherheitsanordnungen. Nach fruchtloser Beschwerde erhob die Gemeinde Klage, die das Oberverwaltungsgericht nach Anhörung eines Gutachters aus Posen für begründet erachtete und die polizeiliche Verfügung außer Kraft setzte, indem u. a. ausgeführt wurde, die Gesetze vom 6. April 1892 und 18. Dezember 1899 regeln die Rechtsverhältnisse zwischen den städtischen Telegraphenlinien und andern elektrischen Anlagen, die Verkehrswege benutzen. Die Polizeibehörden können aber gemäß § 10 II 17 des allgemeinen Landrechts stets einschreiten, sofern Zustände in Frage kommen, die gefahrdrohend seien. Das Gericht könne nach dem Gutachten des Sachverständigen aus Posen nicht zur Überzeugung gelangen, daß durch die fragliche Lichtleitung Gefahren für die Reichs-Telegraphenleitung und deren Bedienung hervorgerufen werden. Es habe daher kein Anlaß bestanden, an die Gemeinde die in Betracht kommenden Anweisungen zu richten. Wenn der Sachverständige noch rate, einen Mast durch Streben abzustützen, um einen Umbruch unter allen Umständen auszuschließen, so sei dies ohne Bedeutung, weil die Polizeibehörde überhaupt keine Streben gefordert habe. Es stehe aber der Polizeibehörde frei, immer noch eine entsprechende Anordnung zu erlassen.

Buntes Allerlei.

CCz **Künstliche Diamanten.** Wieder einmal heißt es, der Wissenschaft sei es gelungen, Kristalle herzustellen, deren Festigkeit, Härte und Feuer darauf schließen läßt, sie seien Diamanten. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften unterbreitete Sekretär Lapparent diese Erfindung eines bis jetzt unbekannten Chemikers Aristide Charette, der die Kristalle auf elektro-chemischem Wege erzeugte. Eine Kommission wird den Wert seines Verfahrens und dessen Resultate prüfen.

* *

Starke Einbildung. Polizist: „Warum liegen Sie denn hier auf der Straße?" — Wirt: „'rausgeschmissen hab' ich einen!" — Polizist: „Wo ist denn der?" — Wirt: „Drinnen!"

Verrannt. Onkel (zum Neffen, der Student ist): „Der Gerichtsvollzieher, der eben vorbei ging, hat dich aber sehr auffallend gegrüßt!" — Neffe: „Staune selbst! . . Er konnte doch bei mir noch nie 'was kriegen?"

Einfacher. „Sie kommen aus der Ratssitzung? Ist die Vorlage betreffend Gehaltsaufbesserung des Stadtkassierers durchgegangen?" — „Das allerdings nicht — aber inzwischen der Kassierer selbst!"

Zuviel verlangt! Frau: „Den Strumpf muß das Baby unbedingt in der Wurstküche verloren haben!" — Schlächtermeister: „Na, wenn schon! glaubst du, daß ich deshalb die ganzen Würstl' wieder aufschneid'?"

---

vergessen"; etwas derartiges führte man mir nicht, mir ward aber gar nicht lustig dabei zu Sinn. Dankbarkeit, Wohltat, Opferwilligkeit sollte gestrichen werden! So hörte ich ihn noch weiter reden. Er war gereizt, verstimmt. Und daß er dies pflichtvergessene, fortgelaufene Mädchen verteidigte, sonderbar. Das paßt ja gar nicht zu ihm. Er kann sich doch unmöglich für sie —"

Die Baronin schüttelte unwillig den Kopf, auch ebenfalls auf und begab sich zur Ruhe.

11.

Hugo war in seinem Quartier eifrig beschäftigt, seine Sachen zu packen; mit leichtem Sinn und rascher Hand wurde ein Stück nach dem andern in den Koffer geworfen, und kümmerten die Gegenstände nicht mit dem vorhandenen Raum, zwang ein rotter Fußtritt sie, sich dennoch zu fügen. Dazu sang er allerlei sentimentale und humoristische Lieder und war augenscheinlich vortrefflich aufgelegt.

Jetzt öffnete sich die Tür und Thunberg trat ein; er warf sich auf das Sofa, zündete sich eine Zigarre an und fragte, während Hugo seine unruhige Tätigkeit fortsetzte:

„Heute noch zum Städtle h'naus?"

Hugo sang: „Über's Jahr, über's Jahr, dann i wied'rum komm, wied'rum —"

„Na, hör' nur mal auf, das Jodeln schenk' du dir! Nimm deinen Verstand zusammen und mir dein Programm für, sagen wir, die nächsten drei Monate. Weiter in die Zukunft hinein denkt kein halbwegs verständiger Mensch!"

„Simplicitus, oder, wie sich so einer, wie du es bist, auf lateinisch nennt. Was gibt's da zu erklären? Ich werde Sommerzitsche in Oggersbausen genießen, so lange der Direktor in dem düsteren Nest, wo ich demnächst meinen Studien obliegen soll, mich noch zu entbehren vermag! Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder — Vol que sapete — notabene, famose Arie aus dem „Figaro" — Der Tausend, hatten die Pagen es gut — das wäre so ein Beruf nach meinem Sinne gewesen. Schäbige Einrichtung, den Edelmann zum Federfuchser herbzudrücken!"

„Zum Kuckuck mit deinem Unsinn! Bärtige, bald graubaarige Pagen gab es nicht. Bist ja nachgerade ein Greis!"

„Meinetwegen!" „O höre!" sang Hugo langatmig und rief dann: „Alter Freund, staune, das war das hohe A. Und nun — im wunderschönen Monat Mai ist mir nicht die Liebe aufgegangen, aber in selbigem und folgendem Monde werde ich sie in mir machen, mit mir schalten und walten lassen! Weiß Gott, Thunberg, ich bin wie ein Schulknabe, der seine Ferien antritt. Siehst du, alter Junge, mir war die ganze Geschichte hier unheimlich! Tante Therese hatte entschieden auf geheimen Wegen meine Herverpflanzung bewerkstelligt. Ich sollte gewogen werden,

Und mit des Geschickes Mächten
Ist es schwer, 'nen Bund zu flechten,

frei nach Schiller — ich hätte, weiß Gott, mit etwas Pech zu leicht befunden werden können! Anstatt dessen habe ich mich mit Gewandtheit und Grazie, ohne Krach und Ach, unter sich täglich steigernder Gunst der Alten, durchgeschlängelt; na, über den eigentlichen Stern meines Daseins schweige ich — verlasse jetzt dies heikle Terrain — halte mich im Schatten kühler Gründe, in bester Gesellschaft so lange auf, wie die Gerichte des Landes mich entbehren können und gehe dann wahrhaftig mit einer Art von — von Brand auf den Assessor los!"

„So, hat diese Tirade dir genügend Luft geschafft? und kannst du jetzt an dich halten und mir zuhören?"

„Gib Feuer, mein Sohn!" antwortete Hugo, schloß den letzten Koffer und setzte sich in bester Laune seinem Gaste gegenüber.

„Ich habe Nachrichten für dich," begann Thunberg. „Aus ziemlich sicherer Quelle erfuhr ich, daß auf Oggersbausen ein Testament gemacht ist, und daß du darin leer ausgehst. Weiter, mein Bester, ist mir mitgeteilt, daß dein Schatz, Stern oder Edelstein, wie du sie nun zu benennen belieben mögest, ein Vermögen von nur — fünfzehntausend Talern besitzt. Mit einem Wort — du mußt errechen, daß die Alte dir günstig testiert oder es überhaupt nicht tut, in letzterem Falle würdest du und Edgar zu gleichen Teilen gehen."

„Du hast gut reden, was kann ich tun? Nebenbei weißt du so gut wie ich, daß es bei mir außer aller Frage steht, Erbschleicherei zu betreiben. Bin nicht imstande dazu! Das muß sich alles finden — ich bin leichtsinnig gewesen und hm's in gewisser Hinsicht noch, aber gemeine Berechnungen, Falschheiten, hinterlistige Umgehungen — nicht mein Fall! Dazu bringt mich niemand."

„Alles recht schön, wenn die Sachen anders lägen, du vergißest mal wieder — aber gut, es gibt mehr wie einen Weg nach Rom. Läßt du die Erbschaft — die nach meiner Meinung noch jetzt mit mäßiger Anstrengung zu sichern wäre — fahren, so rette dich auf andre nicht mehr ungewöhnliche Weise. — Ich weiß eine reiche Partie für dich! Die Bendorfer Tochter ist ein Goldmädel!"

„Blech!" rief Hugo. „Edgar ist so gut wie verlobt mit ihr. Außerdem ist es ein starkes Stück von dir, mir solchen Vorschlag zu machen! Du weißt ja, daß ich engagiert bin!"

„Durch Gefühle, nicht durch Wort oder Ring, das sagt gar nichts. Gefühle sind ein artiger Luxus für reiche Leute, nimm mir es nicht übel, für dich sind sie — bosh! Und nun unterbrich mich nicht wieder, sondern laß mich ausreden. Du hast das Spiel noch völlig in der Hand. Ich weiß, daß die alte Dame freundlicher gegen dich ist, als je zuvor; außerdem ist sie schwächer, zugänglicher, empfänglicher für angenehme Eindrücke. Du hast Gelegenheit, eine Zeitlang dort wie ein Kind im Hause ein- und auszugehen, gelingt es dir nicht, die Sohnesstellung zu schaffen, so bist du grüner, als ich dachte. Nein, nein, sage nichts, ich bin noch nicht fertig. Läßt du die Erbschaft aber fahren — boo, dann wäre noch nichts verloren, du machst ja, wenn du willst, zwanzig reiche Partien für eine."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.